

Ober- und Niederlausitzer Sama.

No. 76.

Görlitz, den 25ten September

1837

Redacteur und Verleger: S. G. Mendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile; jeder Pränumerant zahlt für seine Anzeigen nur 9 Pf. pro Zeile. Auffäge, wobei kein Privat-Interesse zu Grunde liegt, werden gratis eingelegt.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 17. September. Se. Majestät der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichtsrath Willmann zum Director des Land- und Stadtgerichts zu Pissa, und den bisherigen Oberlandesgerichts-Assessor Hähnelt zum Land- und Stadtgerichtsrath in Pissa zu ernennen geruht. — Der hier eingetroffene Herzoglich Anhalt-Desauische Kammerherr und Hofmarschall von Loen hat Sr. Majestät dem Könige die höchst erfreuliche Nachricht von der glücklichen Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Anhalt-Desau mit einer Prinzessin überbracht. Ihre Königl. Hoheit und die neugeborne Prinzessin befinden sich in dem erwünschtesten Wohlsfeyn.

Dem Mechanikus C. Hummel in Berlin ist unterm 12. September ein Patent „zur Ausführung eines von dem Mechanikus Schönherr zu Schneeberg erfundenen, durch Modell nachgewiesenen und für neu und eigenthümlich erklärten mechanischen Webestuhls in seiner ganzen Zusammensetzung“ auf Zehn Jahre für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Wegen verbotenen Spiels in auswärtigen Lotterien sind im Liegnitzer Regierungsbezirk, 11 Personen eine jede derselben zu einer Geldstrafe von Zweihundert Thalern oder im Falle der Unvermögenheit zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

In Berlin sind vom 15. bis 18. September 225 Personen an der Cholera erkrankt und 121 an derselben gestorben.

Miscellen.

Bei der Furcht, welche so manche Gemüther wegen der weit und breit herrschenden Cholera befällt, dürfte es vielleicht, besonders für Landbewohner, welche sich die Hülfe eines Arztes nicht immer und sogleich herbeischaffen können, vorthailhaft seyn, die sogenannte Lobkowitzische Cholera-Linctur, welche längst als ein bewährtes Präservativmittel gerühmt wird und auch in Apotheken gefertigt werden kann, nach folgendem Recepte kennen zu lernen: Winterkorn (*secale cereale*) wird wie Caffee gebrannt und sodann zum feinsten Pulver zerrieben oder zerstoßen. Hiervon schüttet man 6 Eßlöffel voll = 6 Preuß. Loth in eine Preuß. Quartflasche, und gießt darüber 1 Preuß. Pfund des stärksten Weingeistes. Die Flasche muß gut verpfropft und mit nasser Blase überbunden und zweistündlich stark aufgeschüttelt worden. — Zu gleicher Zeit bereite man sich eine völlig gesättigte Auflösung von Kampfer im stärksten Weingeist, indem man in eine halbe Quartflasche ein Viertelquart des stärksten Weingeistes und 6 Loth Kampfer thut, und dann die Flasche aufs beste verpfropft. Diese Mischung schüttelt man alle 4 Stunden gut um, und wenn nach 24 Stun-

den der Kampfer sich aufgelöst hat, so schütte man noch 1 — 2 Loth Kampfer zu, lasse die wieder gut verpropfte Flasche dann 12 Stunden stehen, bis zum Beweise der gänzlich gesättigten Auflösung auf dem Boden unaufgelöster Kampfer zu sehen ist. Sowohl die erstere als letztere Tinctur lasse man 2 Tage lang wenigstens stehen (läßt man sie 5 — 6 Tage stehen, so gewinnt sie dadurch noch an Kraft), dann gieße man zu der Flasche mit Kornspiritus $\frac{1}{4}$ Quart des Kampfergeistes, schüttele die Mischung wohl durcheinander, und die Cholera-Tinctur ist fertig. Sie bleibt auf dem Sage des gerösteten Kornpulvers stehen. Dann vertheile man sie zum Gebrauche in kleine Fläschchen, welche mit abgeschliffenen Glasstöpseln fest verpropft und mit befeuchteter Blase überbunden werden müssen. Sobald die Cholera sich mit ihren Neckereien meldet, zeigen sich kleine, vom Magen und Unterleibe ausgehende Zufälle, gegen welche ein einziger Tropfen dieser Tinctur sich heilsam zeigt, oft schon nach wenigen Minuten.

Bei nicht wässrigerer Diarrhöe nehme man stündlich 1 — 2 Tropfen der Tinctur, höre jedoch sofort auf, sobald die Ausleerungen nachlassen. Eben so bei ganz wässrigen Ausleerungen, zu denen sich schon ein allgemeines Unwohlseyn, Neigung zum Erbrechen und Mattigkeit gesellen, nehme man stündlich 1 — 2 Tropfen. Hat die Krankheit schon einen höhern Grad erreicht, ist die Neigung zum Erbrechen anhaltend, oder Erbrechen selbst vorhanden mit üblem Aussehen, großer Mattigkeit, verminderte Harnabsonderung u. s. w., so gebe man halbstündlich von der Tinctur und steige nach Maßstabe der Heftigkeit der Anfälle bis auf 3 — 4 Tropfen. Wo die Krankheit in ihrer Heftigkeit und die Abnahme der Kräfte des Kranken reißende Fortschritte machen, steige man von Vierteltunde zu Vierteltunde um einen Tropfen bis auf 8 Tropfen. Beim Nachlassen der Zufälle gehe man mit der Zahl der Tropfen zurück, reiche sie auch seltener und höre damit ganz auf, sobald sich deutliche Spuren der Besserung zeigen. —

Bei wässrigerer Diarrhöe lege sich der Kranke zu Bette, was er, durch Mattigkeit gezwungen, von selbst thun muß, sobald die Krankheit einen höhern Grad erreicht hat. — Meist erfolgt schon nach Ablauf einer Stunde Erleichterung, und es bricht ein wohlthätiger Schweiß aus, welcher mit Vorsicht unterhalten werden muß. Wird die Krankheit gleich bei ihrem Entstehen auf die angegebene Weise behandelt, so wird ihre Kraft bald gebrochen. Am besten nimmt man die Tinctur auf einem Stüchchen Zucker oder Brod, oder mit etwas Stärkemehl aus einem Löffel. Zum Getränke während der Cholera eignet sich am besten ein Absud von demselben Kornpulver, aus welchem die Tinctur bereitet wird. Hiervon schüttet man in ein halbes Quart Wasser ein Paar Löffel (3 — 4 Loth) und läßt es einige Minuten lang kochen. Trübe mit dem Sage wirkt die Tinctur besser, als wenn sie geklärt worden ist. Bei fehlendem Durste des Kranken, welches jedoch nur selten der Fall ist, reiche man von Zeit zu Zeit einen Eßlöffel, während man bei starkem Durst halbstündlich einen halben Tassenkopf voll geben kann. Leichtere Anfälle von Durchfällen heilt schon dieser Absud allein, ohne Beihülfe der Tinctur. — Die bekannte anhaltende Wirkung des in der Tinctur enthaltenen Stärkemehls, sowie das Schweißtreibende und Krampfsstillende des Kampfers sprechen schon für die Zweckmäßigkeit des angegebenen Mittels, welche sich auch bereits außerordentlich wirksam und hülfefördernd gezeigt hat. Man vergesse aber deswegen nicht, sich sobald als möglich den Beistand und Rath eines Arztes zu verschaffen.

Die schlesische Chronik enthält folgende merkwürdige Geschichte eines Bienenschwarms: „In meiner Gegend lebte ein ziemlich reicher Bauer, der von der Bienenzucht ein außerordentlicher Liebhaber war, so daß er immer eine sehr große Anzahl Bienenkörbe unterhielt. Dabei hatte er für das Bienengeschlecht eine so starke Vorliebe, daß er Jedem, der den Bienen nicht gut war, geschworen

ner Feind war. Sechs Stunden von seinem Bienenkorn hatte er einen Freund, welcher schon längst gewünscht hatte, einen Bienenkorb von ihm zu erhalten. So schwer es ihm auch ankam, einen von seinen unzähligen Bienenkörben zu verlieren, so schickte er nichts desto weniger seinem Freunde einen von der besten Gattung. Die Bienen, die schon viele Jahre ruhig und zufrieden bei ihrem alten Bienenvater zubrachten, waren über diese unverhoffte Transportirung nicht wenig mißvergnügt, ließen alle gleich den andern Tag ungestüm aus dem Korbe, und obgleich des sechsstündigen Weges unkundig, erreichten sie dennoch am dritten Tage ihre alte Herberge wieder. Man kann sich das Staunen leicht denken, welches den Bauer gleich überfiel, als er den erst vor zwei Tagen seinem Freunde überschickten Bienen Schwarm auf einem Grasplatze im Garten liegen fand. Die meisten Bienen waren todt, woraus er sogleich schloß, daß die andern Bienen die Schwärmer von den Körben verdrängt und vermuthlich in einem hitzigen Gefechte die meisten davon getödtet haben mußten. Er nahm die noch lebenden auf und schickte sie seinem Freunde zurück. Nach acht Tagen kamen aber die Bienen wieder, als eben die jüngsten drei Söhne des Bauern im Garten waren. Diese wollten mit Stangen und Ruthen die Schwärmer von den übrigen Körben wegtreiben, allein sie kamen schlecht dabei weg; denn die Bienen drängen mit Wuth auf sie los, und richteten sie erbärmlich zu. Der Bauer nahm sie noch einmal auf, und schrieb seinem Freunde, er möchte sie wohl verwahren, damit sie nicht wieder kämen, indem sie seine übrigen Bienen beunruhigten. Es vergingen vier Jahre und die Bienen blieben an Ort und Stelle. Nach Verlauf dieser Zeit kam einmal der Bauer, seinen Freund zu besuchen. Dieser führte ihn sogleich in den Garten, um ihm seine Bienenzucht zu zeigen, die sich sehr vermehrt hatte. Die alten Bienen erkannten sogleich ihren alten ehemaligen Herrn und umflatterten ihn, um die Freude des Wiedersehens und das Gefühl alter

Dankbarkeit auszudrücken. Sie verließen hierauf ihren Korb und setzten sich auf einen benachbarten Hügel, den der Bauer bei seiner Rückreise passiren mußte. Dieser verließ seinen Freund erst bei herannahender Nacht und ritt daher ziemlich scharf, um noch vor Mitternacht seinen Hof zu erreichen. Er führte sein Pferd in den Stall, gab ihm sein Futter und legte sich zu Bette. Um vier Uhr stand er auf, um auf einen Kornmarkt zu reiten. Wie vom Donner getroffen, stand er in der Stalle, als er seinen alten Bienen Schwarm, der ihn gestern so freundlich umflatterte, auf des Pferdes Rücken sitzend erblickte, ohne daß das Pferd im Mindesten von den Bienen beschädigt war. Die so treuen Schwärmer warteten wahrscheinlich auf dem Hügel, bis ihr alter Wohltäter vorbeiritt, und ließen sich sodann auf den Rücken des Pferdes nieder, um mit dieser guten Gelegenheit in ihre alte unvergeßliche Heimath zu kommen. Der Freund des Bauers war über diesen Vorfall, von dem ihn Letzterer sogleich benachrichtigte, nicht minder erstaunt, und sah wohl ein, daß diese Bienen keine Ruhe und Lust zu bleiben hatten, er gab sie ihrem alten Herrn wieder, welcher diesen Schwarm wegen seiner treuen Anhänglichkeit für ihn, um eine Tonne Goldes (so wie er oftmals sagte) nie wieder verkauft hätte. Als er nach einigen Jahren darauf starb, setzte sich dieser Schwarm auf sein Grab, und wich nicht mehr davon. Eine Biene nach der andern starb bald vor Hunger auf der Grabstätte ihres Wohltäters. — Sein Freund ließ auf sein Grab einen Stein setzen, auf dem ein Bienenkorb von Kupfer im Feuer vergoldet festgemacht ist.

F....

In der Stettiner Handelszeitung stellt Jemand aus 20jähriger Erfahrung den Satz auf, daß in dem Grade der Winter mild oder rauh sich darstelle, in welchem Grade die Juliwärme schwächer oder stärker als die Augustwärme sich bekunde. Da nun dieses Jahr der August viel wärmer als der Juli war, so folgert er einen sehr milden Winter.

Görlitzer Fremdenliste

vom 19. bis zum 23. Sept.

Zur goldnen Sonne. Frau DeBer. Diäta-
rius Neumann aus Ratibor.

Zum weißen Kopf. Hr. Hirche, Cand. Theol.
aus Neuhammer. Hr. Ddoutius, Fabr. a. Anna-
berg. Hr. Erner, Kfm. aus Marklissa. Hr. Bit-
tig, Handelsm. aus Groß-Schönau. Hr. Kallaf,
Insp. a. Reichwalde. Hr. Seidel, Handelsm. aus
Nothenkirchen.

Zur goldnen Krone. Hr. Thost, Kfm. a.
Chemnitz. Hr. Schulz, Pharmaceut aus Rauscha.
Hr. Glocke, Kfm. aus Sagan. Hr. Struz, Insp.
a. Uhyst. Hr. Neu, Insp. a. Zimpel. Hr. Wauer,
Handelsm. aus Lauban. Hr. Müller, Papierfabr.
aus Wiegendorf. Hr. Dpiz, Advokat aus Zittau.
Frau Gräfin v. Poninska und Hr. Graf v. Königs-
dorff aus Breslau.

Zur Stadt Berlin. Hr. Schiffner, Dessil.
aus Neu-Schönau. Hr. von Gersdorff, Präsid. a.

Bautzen. Hr. v. Rabenau, Gutsbes. aus Dobers.
Hr. Frenkel, Kfm. aus Krafau. Frau Gräfin von
Menges aus Eckartsdorf.

Zum goldnen Baum. Hr. Eder, Handl.
Com. aus Zittau.

Zum braunen Hirsch. Frau Maj. v. Le-
noble und Hr. Major von Rabenau aus Riegnitz.
Hr. Walther, Kfm. aus Frankfurt a. M. Hr. von
Gersdorf, Gutsbes. aus Steinkirch. Hr. Heußner,
Kfm. aus Sorau. Hr. Beckmann, Kfm. a. Zittau.
Hr. Helmich, Kfm. aus Löwenberg. Hr. Wendt,
Regier. Rath aus Breslau. Hrn. Forfert und Ise-
lin, Kfste. aus Basel. Hr. Rumpelt, Kfm. a. Ra-
deberg. Hr. Klingner, Kfm. a. Magdeburg. Hr.
von Lengki, Partic. aus Warschau. Hr. Behr, Dir.
aus Jauer. Hr. Wende, Kfm. aus Elberfeld.

Zum blauen Hecht. Hr. Fuchs, Defon.
aus Wohns. Hr. Sarnow, Stud. aus Stralsund.
Hr. Wachenhusen, Student aus Wipperow. Hr.
Schneider, Student aus Neu-Strelitz.

Fonds- und Geld-Course.

Berlin, den 18. September 1837.						Zinsf.	Preuss. Courant	
							Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	.	.	.	.	.	4	102 $\frac{5}{8}$	102 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	104 $\frac{5}{8}$	104 $\frac{1}{8}$
Grossherzoglich Posener Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	—	104 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Pommersche Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	105 $\frac{3}{8}$	104 $\frac{7}{8}$
Kur- und Neumarkische Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	101	—
Ditto ditto	.	.	.	.	.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{8}$	—
Schlesische Pfandbriefe	.	.	.	.	.	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Gold al marco à 23 kr. 6 gr.	.	.	.	.	.	—	215 $\frac{1}{2}$	214 $\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	.	.	.	.	.	—	18 $\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	.	.	.	.	.	—	13 $\frac{7}{12}$	13 $\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 thlr.	.	.	.	.	.	—	13 $\frac{7}{12}$	13 $\frac{1}{12}$
Disconto	.	.	.	.	.	—	3	4

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 21. September 1837.

Ein Scheffel Weizen 2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
„ „ Korn 1 „	10 „	— „	1 „	7 „	6 „
„ „ Gerste 1 „	2 „	6 „	— „	28 „	6 „
„ „ Hafer — „	22 „	6 „	— „	18 „	9 „